

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 23. Oktober 1878.

Nr. 496.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Bundesraths das Sozialistengesetz in der vom Reichstag beschlossenen Gestalt die definitive Zustimmung gefunden, ist die Publikation heute zu erwarten. Mit dem Tage der Veröffentlichung beginnt auch die Ausführung. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit einiger Zeit getroffen und die Behörden mit vorläufiger Instruktion versehen. Die definitive Instruktion Seitens des preussischen Ministers des Innern wird unverweilt ergehen. Die Wahl der Kommission, welche die Refursionsinstanz bilden soll, wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen. Die Thätigkeit des Bundesraths wird sich in der nächsten Zeit folgendermaßen gestalten: Eine Vertagung tritt überhaupt nicht ein, die Thätigkeit des Bundesraths bleibt vielmehr eine fortlaufende auch sehr, indem das Plenum voraussichtlich allwöchentlich zusammentreten wird, während die Ausschüsse in ununterbrochener Thätigkeit bleiben. Die Angaben, daß im nächsten Reichstage jedenfalls die in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Vorlagen wieder eingebracht werden sollen, sind verfrüht, da hierüber bis jetzt Bestimmungen noch nicht getroffen sind und auch in der nächsten Zeit noch nicht getroffen werden dürften.

Heute Mittag trat der Ausschuss des Bundesraths für Justizwesen unter Vorsitz des Staatssekretärs Frieberg zu einer Sitzung zusammen.

Ein hiesiges Sensationsblatt kombinirt sich aus den Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit Herrn von Bennigsen, daß dem Letzteren die Ernennung zum Präsidenten der neuen Bundeskommission zugesichert worden sei. Natürlich handelt es sich um eine leere Erfindung. Desgleichen ist die Behauptung den Thatsachen widersprechend, daß die Kompromiß-Verhandlungen Seitens des Fürsten Bismarck nur mit der nationalliberalen Fraktion unter Übergehung der konservativen Fraktion geführt worden seien. Der Fürst hat sowohl mit dem Abg. von Hellhoff wie mit dem Herrn von Kardorff darauf bezügliche Bepflegungen gehabt.

Die Meldung, daß die Berufung des Landtages bereits definitiv auf den 18. November festgesetzt sei, ist irthümlich. Bis jetzt ist nur die am 18. November beginnende Woche für die Berufung in Aussicht genommen. Die Behauptung eines heutigen Morgenblattes, daß die Arbeiten für den Staatshaushalt in den einzelnen Ministerien noch sehr im Rückstande seien, ist gänzlich unrichtig. Der Etat ist bis in die Einzelheiten mit den verschiedenen Ministerien schon seit einiger Zeit vereinbart und auch die Gesamtaufstellung im Wesentlichen schon beendet. Dagegen ist das Staatsministerium noch mit der Beratung der Gesekentwürfe, namentlich aus dem Gebiete der Justizverwaltung behufs Ausführung der Reichsjustizgesetze, beschäftigt, welche dem Landtage gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden sollen.

Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, wird eine Reise nach der Provinz Preußen antreten, jedoch nur einige Tage abwesend sein.

Zu der in mehreren Blättern enthaltenen Nachricht, daß dem Kapitän in der britischen Marine, Osborne, eine Vase und anderen britischen Offizieren goldene Uhren als Anerkennung für den bei dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ bewiesenen Rettungseifer verliehen seien, ist Folgendes ergänzend zu bemerken: Durch die allerhöchste Kabinettsordre sind sämtlichen bei der Katastrophe hülfreich gewesenen Mannschaften der britischen Marine Personalgeschenke oder Gaben in Geld, je nach dem Rang ihrer Stellung, zuerkannt worden. Die für diesen Zweck bestimmte Geldsumme, welche der kaiserlichen Schatzkammer entnommen worden, ist weit beträchtlicher, als die Blätter angeben.

Berlin, 22. Oktober. Die schon erwähnte parlamentarische Erklärung über die Gründe, welche den Reichstag veranlaßt haben, in der eben abgeschlossenen Session von einer Debatte über die handelspolitische Lage abzusehen, ist nachträglich noch von einigen weiteren Abgeordneten unterzeichnet worden und zählt jetzt 203 Unterschriften, so daß ihr die Majorität des Reichstages zustimmt. Nach der Unterschrift eines Hauptvertreters der freihändlerischen Richtung wird man vergebens suchen, während von der entgegengesetzten Partei kein Name fehlt. Die beiden konservativen Parteien und das Centrum sind beinahe vollständig vertreten, auch mit ihren Landwirthen aus den östlichen Provinzen Preußens und aus Baiern, dann die „Gruppe“, ferner eine

Reihe von Nationalliberalen aus den norddeutschen Industriebezirken und aus Süddeutschland, die beiden Demokraten Häre und Kopyer und der eine Fortschrittler Hils aus Nassau. Die Blätter hatten auch Ludwig Löwe, Streit und Schwarz als Unterzeichner genannt, aber ihre Namen sind nicht unter der Erklärung, obgleich von dem Letzgenannten feststeht, daß er stark schützöllnerische Ansichten hegt. Von den Sozialdemokraten und Polen hat Niemand unterschrieben, erstere nicht, weil ihnen die Erklärung zur Unterzeichnung nicht vorgelegt worden ist, dagegen fehlen die dem Centrum angehörigen Halbpolen Michalski (Landkreis Danzig) und Prinz Radvilil (Westpreußen) nicht. Auch der Sohn des Reichskanzlers hat unterschrieben. Von den 15 Abgeordneten der Reichslande, von denen freilich feststeht, daß sie sämmtlich schützöllnerisch gesinnt sind, fehlen wohl aus zufälligen Ursachen ganze zwei Drittel; es haben nur die fünf Herren: Grad, Guerber, Schneegans, Simonis und Winterer unterschrieben. Aus Allem geht hervor, daß das Kontingent Schützöllner den Reichstag vollständig majorisiren kann, und daß zur Verwirklichung ihrer Wünsche es nur darauf ankommt, in wie weit die Reichsregierung geneigt ist, dieselben zu den ihren zu machen. Trotz der im Ganzen sehr vorsichtigen Fassung der Erklärung enthält diese doch eine Stelle, welche die wahren Absichten der Vereinigung verräth, nämlich den Hinweis auf die die Landwirtschaft bedrückende Krifis.

Von anderer Seite wird über dieselbe Angelegenheit geschrieben:

Die Erklärung hat deshalb eine große Bedeutung, weil dieselbe nicht nur im Einverständnis mit dem Reichskanzler, sondern auch auf Wunsch desselben erfolgt ist. Keinesfalls würde die Erklärung 203 Unterschriften erhalten haben, wenn nicht in letzter Stunde noch eine Modifikation des ursprünglichen Textes vorgenommen worden wäre. Anfanglich hieß es nur: „In Erkenntniß der den Volkswohlstand schädigenden Mängel des deutschen Zolltarifs und bei der Fortdauer der auf der deutschen Gewerbetätigkeit lastenden Krifis.“ Es galt, mit einer imposanten Majorität diese Erklärung zu erlassen, und es mußten daher für diesen Zweck die Landwirthe des Reichstages gewonnen werden, und zwar diejenigen, welche von den Vertretern der Industrie in den gesetzgebenden Körperschaften ein Eintreten für den Schutz der landwirtschaftlichen Interessen erwarten. In Folge dessen wurde in der Erklärung hinter das Wort „Gewerbetätigkeit“ der Zusatz „und Landwirtschaft“ eingeschaltet. So erklärt es sich auch, daß unter den 203 Unterzeichnern weitauß die Majorität aus Rittergutsbesitzern und Landwirthen besteht, während die Industriellen sich in Minorität befinden. Nicht ohne eine gewisse Absicht ist die Erklärung noch vor Thoreschluß vom Stapel gelassen worden, um damit zu manifestiren, daß der Reichskanzler in der von ihm beabsichtigten Zollpolitik auf eine Mehrheit im Reichstage zu rechnen haben dürfte. Indem die Erklärung eine Reform des Zolltarifs nach Beendigung der Enqueten verlangt, spricht sie damit zugleich die Erwartung aus, daß die Reichsregierung nicht eher Handelsverträge abschließen solle, als bis das Resultat der Enqueten vorliegt. Es liegt darin zugleich ein Avis nach Wien, um der österreichischen Regierung klar zu machen, daß man sich hier auf keine weiteren großen Konzessionen Oesterreich gegenüber einlassen und sich im günstigsten Falle zu einer weiteren Prolongation des Handelsvertrages auf 6 Monate verstehen könnte. Wir hören, daß die Unterzeichner der Erklärung für eine Vorlage, betreffend die Wiedereinführung der Eisenzölle, im Reichstage gemeinschaftlich eintreten werden; fast mit Sicherheit ist eine derartige Vorlage zu erwarten, da es nicht zweifelhaft erscheint, daß die Eisen-Enquetekommission sich schließlich wieder für die Wiedereinführung der Eisenzölle aussprechen wird. Bereits in der letzten Session des aufgelösten Reichstages sollte seitens des Reichsanzlers dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Wiedereinführung der Eisenzölle unterbreitet werden. Es wurde jedoch davon Abstand genommen, weil man nicht sicher war, im damaligen Reichstage eine Majorität zu erlangen. Es fragt sich nur, wie lange die Koalition der Schützöllner mit den Landwirthen, für welche namentlich die Abgeordneten aus dem Königreich Sachsen stark gewirkt haben, Stand halten wird.

Ischhoe, 21. Oktober. Der mechanischen Negfabrik Ischhoe ist vom Handelsministerium der Staats-

preis mit der Umschrift „für gewerbliche Leistungen“ verliehen worden.

Ausland.

Wien, 21. Oktober. Die ungarische Thronrede und die gestrigen Erklärungen des Herrn von Tisza im Klub der liberalen Partei bilden heute die Tagesereignisse. Die Thronrede ist trotz ihrer Kürze und Reserve in jeder Beziehung merkwürdig, wengleich die Urtheile der Blätter über dieselbe sehr auseinander gehen. Der richtigsten Anschauung dürften wohl diejenigen sein, die aus der Thronrede entnehmen, daß Oesterreich auch künftighin auf der Basis des Berliner Vertrages beharren wolle. Indem der Monarch ferner konstatierte, daß der erste Theil der Aufgaben, welche Oesterreich durch das europäische Mandat übernommen, als beendet betrachtet werden könne, stellte er dies als eine vollzogene Thatsache hin, an welcher selbst Parlaments-Beschlüsse nichts zu ändern vermöchten. Mit der gleichen Bestimmtheit wurde die Durchführung des noch rückständigen Theiles der Aufgabe Oesterreichs in Aussicht gestellt, und dieser Umstand erscheint in jedem Falle bedeutsam, gleichviel, ob man unter dem zweiten Theil der Aufgabe die Pacificirung und Verwaltung des bereits besetzten Gebietes allein oder dazu noch den Vormarsch auf Novibazar verstehen will. Am meisten stoßen sich namentlich die Gegner der Okkupation an jenem Passus der Thronrede, welcher auf die vom Grafen Andrassy in den Delegationen abzugebenden Erklärungen verweist. Man fürchtet, es werde beabsichtigt, die Parlamente gewissermaßen mundtot zu machen. Wie unbegründet derartige Besorgnisse sind, geht wohl am deutlichsten aus der Thatsache hervor, daß Herr von Tisza bereits gestern Abend der Reichstags-Majorität einige Aufklärungen gab und hinzufügte, er wünsche ein Votum des Parlaments so bald als möglich und jedenfalls noch vor den Beschlüssen der Delegationen gefaßt zu sehen.

Ueber die Erklärungen des ungarischen Ministers verlautet Folgendes:

Der Wege, sagte Tisza, seien für Oesterreich-Ungarn in der Orientfrage offen gestanden. Der erste Weg war, gemeinsam mit Rußland auf eine Theilung der Türkei hinzuwirken. Dies brauchte nicht verhindert zu werden, weil es niemals beabsichtigt war; zweitens wäre ein Krieg gegen Rußland möglich gewesen, aber wir dürfen für die Türkei keinen Krieg führen; der dritte Weg war, den Frieden von San Stefano nicht zu bekämpfen und Alles auf sich beruhen zu lassen, was wohl das Billigste gewesen wäre, aber später ungleich größere Opfer gefordert hätte, weil wir das verhindern mußten, was Rußland auf der Balkanhalbinsel schaffen wollte. Der vierte Weg endlich, der auch betreten wurde, war, Rußland zurückzudrängen, die Aufgaben der Türkei durch die Okkupation Bosniens und der Herzegovina zu erleichtern und zu verhindern, daß sich das Slaventhum wie eine Riesenschlange um die ganze Monarchie wicke. Tisza führte noch aus, daß die Schuld wegen des Scheiterns der Konventions-Verhandlungen nicht Oesterreich treffe und bemerkte, wenn die Orientpolitik die richtige war, dann war sie es für 100 Millionen ebenso, wie sie es um 30 Millionen gewesen wäre. Man darf nicht in diesen Ausführungen die Vertheidigung der Regierung im Parlament vorschattirt sehen. Es ist nun von der größten Bedeutung, daß die liberale Partei, die nahezu vollständig erschienen war, sich mit den Anschauungen Tisza's gestern einverstanden erklärte. Hält die Partei im Parlament, was sie gestern im Klub gewissermaßen versprochen hat, dann ist eine sehr erhebliche Majorität für Tisza, also auch für seine Politik und in letzter Linie für den Grafen Andrassy so gut wie gewiß, und die zu erwartenden stürmischen Kämpfe könnten keinen Zweifel mehr darüber lassen, auf welcher Seite der Sieg sein werde.

Paris, 20. Oktober. Für die Feier der Preisvertheilung auf der Weltausstellung fanden Gratisvorstellungen in der großen Oper, der Opera Comique, dem Theater Francais, dem Deon und Chatelet, im Hippodrom, dem Circus der Champs Elysees und im Concert Pasdeloup statt. Der Zudrang der Bewohner der ercentrischen Viertel zu den Theatern war großartig. Gestern Abend um 10 Uhr, als der Regen sich in Strömen über Paris ergoß, drängten sich schon dichte Gruppen an den Eingängen der verschiedenen Theater, namentlich an der großen Oper. Unter denselben befand sich ein großer Schwarm von Bloufenmännern. Alle hatten

sich mit Speise und Trank versehen und zechten ganz gemüthlich während eines Theiles der Nacht. Unter denen, welche sich vor der großen Oper angeammelt, befanden sich auch viele Bewohner aus der Provinz, die, nicht reich genug, um die Oper zu bezahlen, ein zwölfstündiges Warten nicht zu mühevoll hielten, um sich dieses Schauspiel zu verschaffen. Von heute Morgen 7 Uhr an war die buntschichtige Menge vor den Theatern eine ganz gewaltige. Die Queue vor der großen Oper reichte weit in den ungefähre 5 Minuten von dem Eingange der Oper entlegenen Boulevard Hauffmann hinein. Natürlich bot das Innere der Theaters einen höchst merkwürdigen Anblick dar. Dieses galt besonders von der großen Oper, in welcher sonst die Besucher sich in ihrem ganzen Staat zeigen (während der Ausstellung hatte diese Sitte freilich abgenommen, da die Fremden in ihren Reise-Anzügen zu erscheinen pflegen) und welche die Bewohner der ercentrischen Viertel, die sich, da sie so lange warten mußten, fast alle in ihrer Arbeitstracht eingefunden, besonders zahlreich angelockt hatte. Das buntschichtige, übrigens äußerst dankbare Publikum klatschte fast ohne Aufhören Beifall und betrug sich durchaus anständig, bildete aber einen gar seltsamen Kontrast mit den glänzenden Räumen. Von den Bloufenmännern nach die Mehrheit der anständig gekleideten Leute, welche sich in ihren Sonntagsputz geworfen hatten, nicht ab; sie hatten zu lange in Wind und Wetter gewartet, um nicht einigermaßen den Gestalten zu gleichen, von denen einst Bassermann in dem Frankfurter Parlament gesprochen. Ein großer Theil der Zuschauer verzehrte ganz gemüthlich sein Mahl und sprach dabei in langen Zügen der Flasche zu. Wie in der großen Oper, so ging es auch in den übrigen Theatern zu, doch war in diesen das Publikum etwas „ercentrisch“. Seit dem Kaiserreich, das jedes Jahr am 15. August Preisvertheilungen gab, fanden solche in Paris nicht mehr statt.

Paris, 21. Oktober. Die heutige Ceremonie der Preisvertheilung im Industriepalaste der Champs Elysees ist programmmäßig und ohne besonderen Zwischenfall verlaufen. Obgleich nicht derselbe Glanz entfaltet war wie bei der Weltausstellung im Jahre 1867, muß man doch anerkennen, daß die Feierlichkeit mit großem Geschick arrangirt war und einen sehr imposanten Eindruck machte. Der Marschall Mac Mahon trug seine Rede mit voller Stimme vor und zwar zumest, ohne sein Manuskript anzusehen. Der offiziöse „National“ versichert auch, daß der Marschall Mac Mahon die Rede selbst verfertigt und den Ministern unterbreitet habe, die aber kein Wort daran geändert hätten. Das Wetter war heute Morgen ungünstig, besserte sich aber später. Ganz Paris hat geflaggt und eine zahllose Menschenmenge bewegt sich in den Straßen. Die Illumination ist aber weniger allgemein als beim Nationalfeste.

Paris, 22. Oktober. (Berliner Börsen-Courier). Das Napoleonische Kaiserreich that sich was darauf zu Gute, Feste besonders glänzend insceniren zu können, aber die Republik hat gestern gezeigt, daß sie hinter dem Glanze des Empire nicht zurückstehen braucht. Das Fest der Preisvertheilung, dem eine Art Volksfest am gestrigen Sonntag vorangegangen war, und das sich selbst zu einem Volksfeste entwickelte, ist glänzend genug von Statten gegangen.

Schon Tage lang vorher war das Innere des Industriepalastes, das heute zweiundzwanzigtausend Menschen aufnehmen soll, zum Feste vorbereitet. Der Eingang vom Concorde-Platz aus war für den Marschall und die Minister reservirt. Man hatte eine Allee von blühenden Bäumen vor diesem Eingang errichtet, zwischen denen lustig Fahnen in den Farben aller Länder wehten. Der Haupteingang des Palastes, der nach den Champs Elysees gelegen, war mit riesigen rothen Draperien geschmückt. Das Vestibule, von dem aus die Treppen in die erste Etage führen, war ganz und gar in ein Blumenparterre verwandelt. Fahnen-Trophäen in den tricoloren Nationalfarben waren an den Säulen und an den Thüren angebracht und auf Schildern inmitten dieser Trophäen sah man überall, wo das Auge blinnte, die Worte „Honneur“ und „Patrie“ und das „R. F.“, das „Monogramme“ der Republik. Für den ersten Empfang des Marschalls und die Begrüßung der ausländischen Fürsten war ein Ehrensalon errichtet, der durch einen rothen Vorhang mit Goldfransen von dem Eingange zu Ehren-Tribüne getrennt war. In der Mitte diese

der Richtung, welche der Vermisste eingeschlagen habe, auf das Genauste abgefragt werden; Hauptmann von Hohenwald sei verantwortlich dafür, daß der Mann todt oder lebendig aufgefunden werde.

Und er wurde aufgefunden, nach langem Suchen, als Leiche. Mit zerschmettertem Schädel lag der Unglückliche in einem tiefen Graben; der Mörder hatte die Leiche mit Reisig überdeckt, um sie dem forschenden Auge der nachsuchenden Kameraden zu verbergen.

Ueber den Hergang des schändlichen Verbrechens

konnte nicht wohl ein Zweifel obwalten. Der Soldat war während der verbotenen Arbeit des Ausgrabens von Kartoffeln hinterrücks überfallen und mit irgend einem stumpfen Instrument, einer Hacke oder Art, erschlagen worden; man fand eine Blutlache in dem Felde, neben der sich die deutlichen Spuren der Arbeit des Ermordeten zeigten, ein mit Kartoffeln halb gefüllter Sack lag unmittelbar neben der Blutlache.

Der Mörder hatte sich an sein Opfer herangeschlichen und dann mit fürchterlicher Kraft den

verhängnisvollen Schlag geführt, der den Tod im sofortigen Gefolge gehabt haben mußte, denn der Schädel des Hinterkopfes war dem Unglücklichen vollständig zerschmettert. Dann hatte der Mörder die Leiche nach dem nahen Graben geschleppt, sie in diesen gestürzt und sie mit umherliegendem Reisig überdeckt. Woher der Mörder gekommen, wohin er sich gewendet, war nicht zu ermitteln, wahrscheinlich aber war, daß er nicht über das Feld entflohen sei, sondern sich dem Dorfe zugewendet habe, weil keine Fußspuren in dem Kartoffelfelde zu bemerken waren, allerdings aber war es auch möglich, daß

der durchdringende feine Regen dieselben schnell im weichen Boden wieder verwischen hatte.

Mit schwerem Herzen erfüllte Arno die ihm obliegende Pflicht, dem Obersten Meldung von dem Funde der Leiche und den bei demselben gemachten Beobachtungen abzustatten; er war gefaßt auf einen Zornausbruch des bestigen Mannes, aber die Wuth, welche der Oberst zeigte, übersieg doch das, was Arno erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Hässliche.

Erzählung eines Pessimisten von Hans von Reinfels.

9)

Was ich hörte, fuhr Georg nach einer Weile fort, war nicht viel und hätte meiner Meinung nach ein jeder Andere ebenfalls vernennen können, ohne sich erhebliche Gewissensbisse machen zu müssen, den absichtlichen Horcher gespielt zu haben. Mich

machten jedoch die wenigen unbedeutenden Worte seiner Zeit glücklich. Mir sind diese noch so frisch im Gedächtnis, daß ich Ihnen die kleine Scene genau vorspielen kann.

Ja, liebe Clara — hörte ich die Mutter sprechen — es wird uns doch wohl schließlich nichts anderes übrig bleiben, als unsere längst gehegte und immer und immer wieder ausgegebene Absicht endlich durchzuführen. Ich weiß mir in der That nicht mehr anders zu helfen. Die Zahl Deiner Schülerinnen hat in diesem Sommer bedeutend abgenommen, Dittlie hat auch nur wenige Teilnehmer an ihren Sprachkursen und so geht das Geld viel, viel spärlicher ein, als wir es verbrauchen. Bevor ich indeß jenen Schritt wage, will ich doch noch Eure

Ansicht über diese Angelegenheit hören. Ich weiß, daß das Gerede der Menschen arg ist und uns, besonders Euch, recht unangenehm werden kann.

Ah, das finde ich nicht, — antwortete Clara mit dem süßesten, naivsten Ton, der mich schier entzückte — wenn die Leute sprechen wollen, müssen sie auch einen Grund dazu haben. Was geht uns unser Miether an, er hat Dir die Miethe zu zahlen, Auguste — so hieß das Dienstmädchen, wie ich später erfuhr — säubert ihm das Zimmer und weiter haben wir ja mit ihm nichts zu thun. Was sollen da die Leute über uns sprechen, es vermietthen ja so viele, viele Familien.

Ja, mein Kind — replizierte die Mutter —

Ihr seid aber beide erwachsene Mädchen, die jeden Tag heirathen können und da — — —

Ah Mama, sprich doch nicht so — — — unterbrach sie Clara mit einem reizenden mürrischen und verschämten Lächeln — — — daran denken wir ja doch gar nicht! — Gerne sehe ich es ja auch nicht, daß Du das hübsche, freundliche, gemüthliche Vorderzimmer an einen Herrn vermietthen willst, aber Du sagst, Dir bliebe kein anderes Mittel. Nun, denn muß es doch geschehen! Außerdem giebt es gewiß noch genug ordentliche junge Männer, die eine Ehre darin setzen, zu einer anständigen, geachteten Familie zugehen zu können. Die thun dann schon ihr Möglichstes, den guten Ruf der Familie zu wahren!

(Fortsetzung folgt.)

Auktion in Grabow a. D.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., Vorm. 10 1/2 Uhr, sollen Langestraße 42 1 birk. Komode, 1 birk. Kleiderstühl, 4 Shawl Gardinen und 2 Rouleaux; um 11 Uhr Neuestraße 10: 1 Saport von Eisen, 1 Spindelstoch nebst Schraubfutter, 1 Schraubstoch und verschiedene Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Kreisgerichts-Exekutor.

Marks.

Grundstück-Verkauf.

Meine beiden Häuser, enth. 18 heizbare und elegant eingerichtete Zimmer, mit geräumigen Hintergebäuden nebst 52 Morgen Oberwiesen und 5 Morgen Ackerland, welche sich ihrer guten Lage wegen sowohl zum Hotel wie auch zu jedem anderen Geschäft eignen, beabsichtige ich entweder im Ganzen oder auch getrennt unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

C. F. Strauch, Greifenhagen.

Saat-Eicheln

in sehr guter Qualität offerirt ab hier a Neuschöfel 4 M. 50 Pf.

Oberförster Gaertner

in Schönthal bei Sagan.

Speise-Kartoffeln u. Bruden.

Die schönsten, ausgeputzten Dabersehen Speise-Kartoffeln und Bruden, vom Sande, offerirt frei Haus Stettin Dom. Sadowskae bei Podesuch, Meldungen und Proben b. Herrn Makler C. Lietzmann, Preussische Straße 57, oder b. d. Dominium.

Grünberger

Aur- u. Speiseweintrauben, jetzt vorzüglich (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pfd. inkl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pf., versendet gegen franco Einlieferung des Betrages Ludwig Stern, Grünberg i/Schl.

Lagerung u. Verkauf

VON

Robproducten u. Halbfabrikaten

übernimmt

Paul Gerhardt,

Dresden, Maternstrasse 11.

Grosse Lagerräume im eigenen Hause.

Ausgedehnte Kundschaft in Sachsen, Thüringen, Schlesien u. Nord-Böhmen.

Prima Referenzen.

Phosphorpillen

gegen Feldmäuse

sind à Pfd. 75 Pfg., brutto 10 Pfd.-Packete, Inhalt 8 1/2 Pfd., 6 Mt. 50 Pfg. franco, der Cir. 60 Mt., in der alten Rathsapothek von W. Zillmann in Neubrandenburg i. M. zu haben.



Schuhfabrik v. Temesváry Jure,

Budapest (Ungarn), Batznerboulevard Nr. 61.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lacktappen oder in Herz geschnitten M. 5.40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, M. 5.90. Für Herren. Wachsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 6.70. Dieselben aus russisch-Lackleder M. 8.40. Schafstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Buchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, M. 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes ungetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Milch. Brauche noch 120—150 Liter Milch (per Bahn Abends und Morgens) Fr. Bartmann, Rossmarktstraße 3.

Damen-Flanelle

zu Morgen- und Unterkleibern,

gemusterte Damentuche,

Belour und Röber, zu Kleibern und Regenmänteln in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen.

Muster franco.

H. Kawetzky, Sommerfeld.

Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn à 30,000 Mark,	50 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark,
1 " " à 15,000 " "	100 " " à 300 " " = 30,000 " "
2 " " à 6,000 " " = 12,000 Mark,	200 " " à 150 " " = 30,000 " "
5 " " à 3,000 " " = 15,000 " "	1000 " " à 60 " " = 60,000 " "
12 " " à 1,500 " " = 18,000 " "	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth 60,000 " "

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg mehr einzahlen zu wollen.

Damenkleider-Stoffe

in Tuch, Flanell und Köper in den neuesten Mustern und schönsten Farben zu Fabrikpreisen.

Muster franco.

R. Kawetzky, Sommerfeld.

Filzunterröcke

in allen Farben, für Erwachsene u. Kinder.

Anfertigung von Filzunterröcken

nach Maß.

Beste Stoffe, großartige Auswahl,

billigste Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Baukalk

ab Gogolin, vorzüglicher Qualität, offerirt auf jede beliebige Bahnstation —

Dominien gegen Ziel

Die Kalkbrennerei des Herrmann Jaroschek,

Gogolin, Oberschlesien.

Beste Duxer Salon-Kohle,

sonst

Bestganzkohle, Gaskohle,

sind ihren eigenen Werten in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die

R. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Schneider & Schorn in Magdeburg,

Sauerkohl-Export-Haus.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich,

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract.

Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0.75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chaussée, No. 21.

Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Nur 15 R.-Mark

folgt eine hochfeine echt Talmigold-Patent-Uhr in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse mit feinstem und bestem Präzisions-Werk, in welchem 15 Rubis eingeleigt sind, genau auf die Stunde richtig gehend, wofür wir schriftliche Garantie leisten. Außerdem erhält Jedermann eine elegante Talmigoldkette und Sammetkitt gratis. Diese Uhren kommen aus einer falliten Uhren-Fabrik und haben früher 23 R.-M. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder Kassaeinsendung durch die Uhrenexportation von Blau & Rann, Wien. En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Huste-Nacht* von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellon*. Zu haben in Stettin bei Herren Rakow & Hülsherg.

Keine kahlen Köpfe mehr!

Das von Herrn H. Russ in Berlin erfundene Haarerzeugungsmittel hat sich in sehr kurzer Zeit eine so weit verbreitete Anerkennung errungen, daß derselbe in der Lage ist, um es allen Klassen zugänglich zu machen, den Preis von 4 M. 50 Pf. auf 3 M. herabzusetzen und somit den vielseitigen Wünschen entgegenzukommen.

Dieses Haarerzeugungsmittel ist das einzige auf diesem Gebiete, welches diesen Namen verdient und wird vom Erfinder jede Garantie für den Erfolg übernommen, um so mehr als es ihm gelungen, dasselbe noch bedeutend zu verbessern.

Zu beziehen durch Frau Russ, Berlin, Weichenburgerstraße 58, II.

Hunyady-Laszlow Bitterwasser,

das stärkste und kräftigste Offener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlow Bitterwasser-Extract

aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser trinken, namentlich Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.

Schachtel 50 Pf.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

General-Depot für das Deutsche Reich:

R. H. Paulcke, Leipzig.

Depot für Stettin: Hof- u. Garnison-Apotheker G. Weichbrodt.

Durch Baumscheitismus

heilt schnell u. sicher Gicht, Rheumatismus, Wasserfucht, Nervenkrankheiten, Krallfucht, Lähmung nach Schlagfluß u. M. Steffen, Zillchow, Schlossstraße 10.

Ein in Oppeln ansässiger, thätiger Kaufmann mit feinen Referenzen wünscht die Vertretung für Oppeln und Oberschlesien in Colonialwaaren u. zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter O. 2622 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Geld in kleinen wie großen Posten zu verleihen Wöbelhandlung Streblow, Schußstr. 21.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Consumé a la Italienne.

Rinderbrust, Meerrettigsauc, Kartoffeln.

Spinnat mit Ei, Beilage.

Hammelbraten au jus.

Salat.

Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Mittwoch, den 23. October 1878:

Zweites Gastspiel des Herrn Georg Paradies.

Zum zweiten Male:

Ein russischer Beamter.

Zeitgemälde in 3 Akten (5 Aufhebungen) von Moïse Berla.

Hierauf: Der Präsident.

Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger.